

Narrt: Die Repräsentation des Judentums in Schulbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien. Ein antisemitismuskritischer Fragenkatalog zur Verbesserung der Darstellung

In 14 von 20 evangelischen Landeskirchen finden sich inzwischen Formulierungen, die das Verhältnis von Judentum und Christentum beschreiben. Auf der 12. Synode der EKD 2015 in Bremen wurde in Auseinandersetzung mit Martin Luthers antijüdischen Schriften postuliert:

„Wir stellen uns in Theologie und Kirche der Herausforderung, zentrale theologische Lehren der Reformation neu zu bedenken und dabei nicht in abwertende Stereotype zu Lasten des Judentums zu verfallen.“¹

Dabei ist mit Paul Petzel und Norbert Reck als Prämisse festzuhalten:

„Dennoch gilt es einem Missverständnis vorzubeugen: Nicht wegen des nationalsozialistischen Massenmordprogramms sollen oder dürfen daher bestimmte Dinge über das Judentum nicht mehr gesagt werden – sondern einfach, weil sie falsch sind. Gottesmordvorwürfe und Rachegottfantasien sind nicht erst heute Unsinn, sondern waren es immer. Die Schoa verpflichtet uns alle zur Achtung vor den Ermordeten und zur Solidarität mit ihren Angehörigen und Nachkommen. Aber Redlichkeit und intellektuelle Aufrichtigkeit verpflichten Christen – nicht erst heute – zu einer ehrlichen Lektüre ihrer heiligen Schriften und zum Widerspruch gegen Verzerrungen und Verleumdungen des Judentums.“²

Dennoch finden sich diese Verzerrungen, Verleumdungen des Judentums – neben vielen sehr gelungenen Materialien – vielfach in Schulbüchern, Unterrichtsmaterialien und Materialien, die nicht primär für die Schule konzipiert sind, aber für den Unterricht verwendet werden wie Kinderbibeln, Comichibeln, Kinderbüchern u.a.

Die problematische Darstellung des Judentums sowie christlicher Theologie mit antijüdischen Zügen ist seit längerem Gegenstand kritischer religionsdidaktischer Forschung.³

¹ Kundgebung "Martin Luther und die Juden – Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum,,"; 2. Tagung der 12. Synode der EKD, 8. bis 11. November 2015 Bremen.

² Paul Petzel/Norbert Reck (Hg.): Von Abba bis Zorn Gottes. Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen. Ostfildern 2021, 17.

³ Vgl. beispielsweise: Peter Fiedler: Das Judentum im katholischen RU: Analysen, Bewertungen, Perspektiven. Düsseldorf 1980; Helga Kohler-Spiegel: Juden und Christen. Geschwister im Glauben. Ein Beitrag zur Lernplantheorie am Beispiel Verhältnis Christentum Judentum, Freiburg im Breisgau u.a. 1991; Martin Rothgangel: Antisemitismus als religionspädagogische Herausforderung. Eine Studie unter besonderer Berücksichtigung von Röm 9–11, Freiburg im Breisgau u. a. 1997; Matthias Blum: Gottesmörder oder bevorzugte Geschwister? Die Rolle der Juden in katholischen Religionsbüchern im Spiegel der Aufgaben. In: Eva Matthes/Sylvia Schütze (Hg.): Aufgaben im Schulbuch. Kempten 2011, 279-288; Julia Spichal: Vorurteile gegen Juden im christlichen RU: Eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und Österreich. Göttingen 2015; Joachim Willems/Ariane Dihle: ‚Identität‘ als Problem? Judentum im evangelischen RU. In: Reinhold Mokrosch/Elisabeth Naurath/Michèle Wenger (Hg.): Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung. Göttingen 2020, 243–260; Martin Vahrenhorst: Der Umgang mit Antisemitismus im christlichen RU. In: Zentralrat der Juden in Deutschland (Hg.): ‚Du Jude‘ Antisemitismus-Studien und ihre pädagogischen Konsequenzen. Berlin/Leipzig 2020, 247-253; Jan-Hendrik Herbst: Unterrichtsmaterialien als Ort der Ideologieproduktion? Perspektiven kritischer Religionsbuchanalyse in der Gegenwart. In: Theo-Web 21/2022, H.1, 115-134; Sabine Pemsel-Maier: Darstellungen jüdischen Lehrwerken für den RU. In: APuZ-Edition: Jüdisches Leben in Deutschland, Schriftenreihe Band 10799, Bonn: bpb 2022, 263-273.

Dennoch konstatiert Nina Kölsch-Bunzen:

„[...] Wenn man jedoch bedenkt, dass in diese Studie [von Julia Spichal zu antijüdischen Vorurteilen in Lehrplänen und Schulbüchern aus dem Jahr 2015] auch ein Vergleich mit einer ähnlich angelegten Studie aus dem Jahr 1975 eingebaut ist, mit dem sich aufzeigen lässt, dass es zwar Verbesserungsbemühungen gibt, aber de facto keine deutlichen Verbesserungen, dann ist doch mehr zu tun, als Hoffnungen zu hegen. Es ist auch eine Frage des Willens von Fachpersonen, die auf verschiedenen Ebenen für die Herstellung von Kinderbibeln und die Herstellung von Schulbüchern für den Religionsunterricht verantwortlich zeichnen. Der Fachdiskurs legt Veränderungen nahe und es gibt überhaupt keinen Grund, warum diese Umgestaltungen auf der Ebene neuer Kinderbibeln und Schulbuchausgaben für den christlichen Religionsunterricht nicht alsbald umgesetzt werden. Hier können auch die für Prüfverfahren zuständigen Ministerien auf Länderebene und die Behörden der Kirchen, die für die Zulassung von Lehrwerken zuständig sind, sich nicht ernsthaft als Hindernis erweisen, denn ihnen allen sollte gleichermaßen am Herzen liegen, dass präventiv gegen Antisemitismus, der eine ernste Bedrohung für die Demokratie insgesamt darstellt, vorzugehen.“⁴

Auch im *narrt*-Netzwerk wird die Frage nach der Darstellung des Judentums bzw. der Judentümer in Schulbüchern und Unterrichtsmaterial seit längerem thematisiert. Wir machen uns auf, die Lücke zwischen offiziellen kirchlichen Verlautbarungen und realer Theologie im Klassenzimmer, die durch Unterrichtsmaterialien eingetragen wird, zu schließen.

Dabei nehmen wir natürlich wahr, wie viel Material es bereits gibt, in dem genau das bereits geschehen ist und antijüdische Stereotype christlicher Theologie nicht reproduziert und mehr noch antisemitismuskritische Deutungsangebote gemacht werden.

Wir sehen uns auch eingebunden in andere Kontexte, die sich auf den Weg machen und knüpfen im Dialog an. So ist die Frage nach der angemessenen, Stereotype und Vorurteile nicht befördernden Darstellung eines in Deutschland gelebten, lebendigen, pluralen und heterogenen, nicht nur religiös betrachteten und so umfassend differenziert facettenreich wahrgenommenen Judentums in Religionsbüchern jüngst durch eine Initiative des Verbandes der Bildungsmedien in Kooperation mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland noch einmal präsenter und medial auch jenseits einer religionsdidaktischen Fachöffentlichkeit rezipiert worden.⁵ Da Judentum nicht nur im Religionsunterricht (RU) behandelt wird, beschäftigen sich desgleichen andere Disziplinen wie die Geschichtswissenschaft mit der Darstellung von Jüdinnen, Juden und Judentum in Schulbüchern.

Judentum wird im evangelischen Religionsunterricht an unterschiedlichsten Stellen thematisiert, manchmal wird es auch nur indirekt angesprochen. Nämlich dann, wenn es als Negativfolie für christliche Identitätsbildung dient. Im Folgenden finden sich einige

⁴ Nina Kölsch-Bunzen: Gut aufgestellt gegen Antisemitismus? Die Förderung von Antisemitismusprävention in Kindertagesstätten und Schulen durch Kinderbibeln, Kinderkorane und Schulbücher. 2022, 42.

⁵ Der Zentralrat der Juden und der Verband der Bildungsmedien veranstalteten hierbei Workshops mit Schulbuchautor:innen, Fachredakteur:innen und Herausgeber:innen von Ethik- und Religionsschulbüchern, getrennt nach Verlagen, in denen Materialien der einzelnen Verlage von der Bildungsreferentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, Shila Erlbaum, analysiert wurden. Shila Erlbaum: Wie wollen Jüdinnen und Juden im evangelischen und katholischen RU thematisiert werden? In: Stefan Altmeyer u.a. (Hg.): Judentum und Islam unterrichten. Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP). Band 36. Göttingen 2020, 129-136, 129; Deutschlandfunk Kultur: Ilas Körner-Wellershaus im Gespräch mit Kirsten Dietrich, 10.10.2021, abrufbar unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/neue-bilder-vom-judentum-in-schulbuechern-gelebte-vielfalt-100.html>; <https://bildungsmedien.de/presse/item/4363-das-bild-von-juden-im-religions-und-ethikunterricht-workshop-reihe-zum-judentum-mit-schulbuch-verlagen> (06.12.2022).

Oberkategorien mit Blick auf Themen, die in den Schuljahrgängen 1-13 angesprochen werden. Dabei wissen wir um die Vorläufigkeit unseres Lernprozesses. Christliche Theologie besitzt eine lange antisemitische Tradition, in die auch wir verwoben sind. Wir sind Teil des Problems und so werden im Folgenden eine Themenkomplexe angesprochen, die anfällig im Religionsunterricht für eine Darstellung sind, die an Antisemitismus anschlussfähig ist und antijüdische Stereotype reproduziert. Diese Liste ist als vorläufig zu verstehen.

Mit Blick auf eine Sensibilisierung werden all die Aspekte, die im Folgenden genannt werden, nicht ausbuchstabiert, sondern es geht darum, für diese Fallstricke zu sensibilisieren. Wir haben daher einige Fragen formuliert und hoffen dadurch, dass kreative, vielfältige Antwortmöglichkeiten auf den Umgang mit diesen Fragen gefunden werden. Dabei kann es vorkommen, dass eine oder mehrere Fragen für das Material nicht relevant sind oder diese Fragen ganz unterschiedlich beantwortet werden. Manche Antworten werden wieder verworfen werden müssen, weil sie neue, bisher nicht bedachte Schwierigkeiten bergen.

Antijudaismus wird nicht von heute auf morgen verlernt und so verstehen wir diesen Fragenkatalog auch als Teil des Prozesses und freuen wir uns über (kritische) Rückmeldungen zum Weiterdenken und neue Fragen, die aufgenommen werden sollten.

Weiterführende Literatur:

- Beer, Florian:** Was macht ein gutes Schulbuch aus? Prüfsteine für einen antisemitismuskritischen Geschichtsunterricht. In: Marc Grimm/ Stefan Müller (Hg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main 2021, 248-263.
- Brankovic, Carina/ Kranz, Dani:** Jüdische Gegenwart in Deutschland: Mehr als Antisemitismus und Exotenzirkus. In: APuZ-Edition: Jüdisches Leben in Deutschland, Schriftenreihe Band 10799, Bonn: bpb 2022, 151-161, 151, abrufbar unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/juedisches-leben-in-deutschland-2021/>.
- Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (Hg.):** Deutsch-israelische Schulbuchempfehlungen. Göttingen 2015, abrufbar unter <https://www.gei.de/forschung/publikationen/details/deutsch-israelische-schulbuchkommission-deutsch-israelische-schulbuchempfehlungen>
- Erlbaum, Shila:** Wie wollen Jüdinnen und Juden im evangelischen und katholischen RU thematisiert werden? In: Stefan Altmeyer u.a. (Hg.): Judentum und Islam unterrichten. Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP). Band 36. Göttingen 2020, 129-136
- Kölsch-Bunzen, Nina:** Gut aufgestellt gegen Antisemitismus? Die Förderung von Antisemitismusprävention in Kindertagesstätten und Schulen durch Kinderbibeln, Kinderkorane und Schulbücher. 2022
- Leo-Baek-Institut:** Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht Eine Orientierungshilfe für Schule und Erwachsenenbildung. Abrufbar unter: https://cdn.website-editor.net/s/047835a620a04609825f573a6579667e/files/uploaded/3_Aufl_Orient_Hilfe_Internet_gA.pdf?Expires=1676126759&Signature=lpFheKZujyKXDNZdE2kzBNSjVyXbDfs1jkaWhbCGptZBL5UfYLOAsZW82xTAY-5lEfVDz6BiSGaWusFAchC9vWa4x~11HGsk3Fu5J00YJE9hzTcqk-Y1eWOtV~C~TcPpzbNEDSXEP9SIdE6ME-BrENknuHvAgC1zfGFQ66kwUfZRw2LvUGuaitGA1uYEdvCORIt4VpHK5Kks2LBip~MMpmTnt7SvUuQ1uiUr~Es~68KnVbX-gLGiAlnEKKoPvP44wWfCj10AOx3jZnEvECngToJclK89UUVC~Jnx7V7fd9UJps0u0wsjAuRHBBhnRetPH-0bbWmtl8ZcWDgTUTUBQ__&Key-Pair-Id=K2NXBXLf010TJW
- Liepbach, Martin/ Geiger, Wolfgang:** Fragen an die jüdische Geschichte: Darstellungen und didaktische Herausforderungen. Schwalbach am Taunus 2014.
- Liepbach, Martin/ Sadowski, Dirk (Hg.):** Jüdische Geschichte im Schulbuch: Eine Bestandsaufnahme anhand aktueller Lehrwerke. Göttingen 2014.
- Rensmann, Jörg:** „Dringend reformbedürftig: das Israelbild in deutschen Schulbüchern“. In: Salzborn, Samuel/ Kurth, Alexandra: Antisemitismus in der Schule Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten. 2019.
- Spichal, Julia:** Vorurteile gegen Juden im christlichen RU: Eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Lehrpläne und Schulbücher in Deutschland und Österreich. Göttingen 2015
Einen Einblick erhält man in: <https://www.theo-web.de/ausgaben/2019/18-jahrgang-2019-heft-1/news/antijuedische-vorurteile-in-lehrplaenen-und-schulbuechern-fuer-die-grundschule>
- Willems, Joachim/ Dihle, Ariane:** ‚Identität‘ als Problem? Judentum im evangelischen RU. In: Mokrosch Reinhold/ Naurath, Elisabeth/Wenger, Michèle (Hg.): Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung. Göttingen 2020, 243–260.
- Willems, Joachim:** Diskriminierung/Rassismus. In: Sijmojoki, Henrik/ Körtner, Ulrich H.J./ Rothgangel, Martin (Hg.): Theologie für Lehrerinnen und Lehrer. Ethische Kernthemen. Göttingen 2022, 107-117.

Willems, Joachim: Judentum und Islam, interreligiöses Lernen und Othering im christlichen Religionsunterricht. Altmeyer, Stefan u.a. (Hg.): Judentum und Islam unterrichten. Jahrbuch der Religionspädagogik (JRP). Band 36. Göttingen 2020, 149-161.

Ausgehend von der Prämisse, dass sich christliche Signaturen im zeitgenössischen Antisemitismus finden (Weiterführend dazu: Christian Staffa <https://www.ag-juden-christen.de/antisemitismuskritik-in-kirche-und-theologie-heute/> und Axel Töllner <https://link.springer.com/article/10.1007/s41682-022-00101-8>) – ist es um so wichtiger, in Unterrichtsmaterialien für den evangelischen Religionsunterricht Narrative aufzuspüren, die antijüdisch oder anschlussfähig an antisemitische Narrative sind.

Wir haben folgende Fallstricke mit Blick auf die vielfältigen Themen, in denen das Judentum in den Schuljahrgängen 1-13 im evangelischen Religionsunterricht vorkommt, identifiziert. Hinter jedem Fallstrick stehen mehrere Leitfragen und Unterkategorien, die die Bandbreite der möglichen Stolperfallen mit Blick auf den jüdisch-christlichen Dialog in Unterrichtsmaterialien für den evangelischen Religionsunterricht aufzeigen. Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ein einzelnes Schulbuch kann und sollte mit Blick auf attraktive, didaktisch reflektierte Lernangebote nicht alle diese Aspekte abdecken. Vielmehr dienen die Fragen dazu, das Material, das genutzt oder erstellt wird, zu prüfen: Kann es so eingesetzt werden? Sollte es in manchen Punkten weiterentwickelt werden?

1. Fallstrick: Darstellung des Judentums

Jüdinnen und Juden werden in Unterrichtsmaterial nicht selten als ‚ganz Andere‘ dargestellt und markiert. Nicht selten ist das Judentum implizit aus protestantischer Perspektive dargestellt und ohne (zeitgenössische) authentische Stimmen. Das liberale Judentum ist dann das sympathische und das orthodoxe das geheimnisvolle und eher unverständliche und unaufgeklärte, gesetzliche und unfreie. Dabei finden sich auch religionskundlich falsche oder verzerrte Informationen. Die weiterführenden Fragen (am Ende des Dokuments) können dazu beitragen, die Darstellung des Judentums im Unterrichtsmaterial zu reflektieren.

2. Fallstrick: Thematisierung von Antisemitismus, Opferstilisierung und Viktimisierung

Mit Blick auf die Thematisierung von Antisemitismus besteht immer die Gefahr, Judentum nur in diesem Kontext darzustellen. Sowohl in der Überbetonung des Antisemitismus, als auch in der Ausblendung von diesem – mit der (impliziten) Annahme, seit 1945 sei dieser abgeschafft – ist mit Blick auf gesellschaftliche Realitäten und das im Material zu zeichnende Bild des Judentums nicht sachgerecht. Zudem besteht die Herausforderung, dass sich auch Abwehrstrategien in Bezug auf Antisemitismus wie z.B. Externalisierung (Antisemit:innen sind immer die Anderen) im Material finden. Die weiterführenden Fragen können dazu beitragen, die Darstellung des Judentums im Unterrichtsmaterial zu reflektieren.

3. Fallstrick: Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa

Die Geschichte des Judentums in Deutschland und Europa ist nicht einfach nur eine Geschichte der Verfolgung sondern des Ringens um Partizipation, oft angegriffen, aber eben auch immer wieder erfolgreich. Hier ist dann auch die komplexe Beschreibung von Antisemitismus als Projektionsgeschehen zu erörtern und nicht durch falsche Stereotype wie den Geldhandel im Mittelalter noch zu erklären. Die weiterführenden Fragen können dazu beitragen, die Darstellung der Geschichte in Deutschland und in Europa im Unterrichtsmaterial zu reflektieren. Für den Religionsunterricht haben wir insbesondere die Darstellung des

Nationalsozialismus und die Reaktionen der evangelischen Kirche zwischen 1945-1950 noch einmal extra in den Blick genommen.

4. Fallstrick: Die Thematisierung von Israel

Israel wird oft zu dem Judentum und damit allein zur Partei im Nahostkonflikt und nicht in seiner Vielfalt und Buntheit, Bedrohtheit und besonderen geschichtlich gewachsenen Position in der Region dargestellt. Eine sachgerechte Darstellung des Nahostkonflikts auf einer Doppelseite ist kaum möglich – im Religionsunterricht sollte die Darstellung von ‚Israel‘ zudem über den politischen Staat hinausgehen. Die weiterführenden Fragen können dazu beitragen, die Darstellung von Israel im Unterrichtsmaterial zu reflektieren.

5. Fallstrick: Beziehung zwischen Christentum Judentum

Grundsätzlich ist oft zu beobachten, dass das Judentum zur Zeit Jesu als Negativfolie für den alles verändernden Jesus, wahlweise Paulus, benutzt wird. Das Neue Testament oder das zweite ist ein jüdisches Buch und die dort abgebildeten Konflikte sind in weiten Teilen innerjüdische Konflikte, die jeweils kontextualisiert werden müssen. Sie sind Auslegungen des ersten Testaments vor dem Hintergrund einer bedrohten Existenz des Landes und einer sich ausdifferenzierenden Frömmigkeit und Praxis vor und nach der Zerstörung des Tempels. Hier gilt es grundsätzlich dualisierende Darstellungen zu vermeiden sowie antijüdische rezipierte Texte mit besonderer Aufmerksamkeit zu kontextualisieren. Wir haben die Leitfragen an dieser Stelle noch einmal differenzierter gegliedert in unterschiedliche Aspekte wie Kreuzigung, Umgang mit der Zweieinen Bibel, Jude Sein Jesu, Paulus.

Darstellung des Judentums in Religionsbüchern in Text und Bildern

Dem Judentum kommt im christlichen Religionsunterricht eine Sonderrolle zu. Es ist zum einen als vom Christentum unterschiedene, eigenständige Religion darzustellen und damit Gegenstand eines interreligiösen Lernens und zum anderen als Wurzel des Christentums, als „Schwestern-/Zwillingsreligion“, zu thematisieren. Beide Dimensionen sind wichtig, um das Judentum nicht zu vereinnahmen und sachgerecht darzustellen. Folgende Leitfragen können bei der Analyse eines Schulbuches helfen:

- ✓ Wird das Judentum als eigenständige, lebendige Religion dargestellt? Wird Judentum ausschließlich in seiner religiösen Dimension dargestellt oder auch säkulares, nicht-religiöses Judentum thematisiert?
- ✓ Wie wird die innerreligiösen Pluralität und Heterogenität innerhalb des Judentums dargestellt? Wird hier eine (indirekte) Bewertung unterschiedlicher Traditionen vermieden und findet damit auch ein reflektierter Umgang mit verbreiteten Autostereotypen des Protestantismus („Freiheit vom Gesetz“, „liberal“ usw.), die möglicherweise die Darstellung jüdischer Positionen verzerren, statt?
- ✓ Sind die religionswissenschaftlichen Informationen über das Judentum korrekt? Aus welcher Quelle stammen die Informationen über das Judentum im Material?
- ✓ Wie wird das Judentum bzw. werden die Judentümer dargestellt? Kommt aktuell gelebtes Judentum in Deutschland im Schulbuch vor (oder ist die Darstellung nur orientiert an den USA oder Israel)?
- ✓ Welchen Eindruck vermittelt das Material vom Judentum? Wird das Judentum auch als fröhlich und positiv gezeigt oder kommt es ausschließlich im Kontext von Verfolgung und Antisemitismus vor?

- ✓ Kommen im Schulbuch authentische Stimmen von jüdischen Theolog:innen, Personen oder Religionswissenschaftler:innen vor? Welche Stimmen kommen vor (verschiedene Generationen, verschiedene Kontexte, ggf. verschiedene theologische Strömungen)? Welche Rolle spielen hier möglicherweise protestantische Autostereotype, dass bei der Darstellung des Judentums gerade diese Stimmen zu Wort kommen? Ist das Judentum bzw. sind die Judentümer dadurch sachgerecht repräsentiert?
- ✓ Wird Judentum positiv und fröhlich gezeigt oder nur im Kontext einer Erzählung von Verfolgung und Antisemitismus erzählt?
- ✓ Wie werden gesellschaftlich umstrittene, oft auch von latentem Antisemitismus getragene Fragen im Schulbuch thematisiert, z.B. Fragen nach dem Schächten, Beschneidung, Gleichstellung der Geschlechter?
- ✓ Wird auf die enge Beziehung zwischen Judentum und Christentum wiederholt als Querschnittsthema eingegangen (z.B. Thematisierung, dass Jüdinnen und Juden sowie Christ:innen den gleichen Gott haben, sich den - aus christlicher Perspektive – Ersten Teil der Bibel teilen?) ohne dem Judentum eine christliche Deutung überzustülpen?
- ✓ Wenn im Material mit fiktiven Kinderfiguren gearbeitet wird: Zeigen die fiktiven Kinderfiguren eine (weitgehend?) authentisch jüdische Perspektive? Werden die Kinderfiguren als gleichaltrige Identifikationsfiguren – nicht nur reduziert auf ihr Judentum – eingeführt (Vermeidung von Essentialisierung)? Wurden Formulierungen vermieden, die anschlussfähig an gesellschaftlich wirksame Antisemitismen sind (damit sind z.B. Namen gemeint: Heißen die fiktiven jüdischen Figuren z.B. Goldmann oder Rothschild mit Nachnamen? Sind die dargestellten (fiktiven oder authentischen) jüdischen Figuren (zufällig) sehr reich, sehr gebildet? Werden sie als ‚seltsam‘ oder ‚geheimnisvoll‘ beschrieben?) Wird vermieden, die jüdischen Personen und Figuren auf ihr Jüdisch-Sein zu reduzieren und damit in problematischer Weise zu Anderen zu machen (Othering)?
- ✓ Wird vermieden, jüdische Personen in Kontexten darzustellen, die an Verschwörungserzählungen anknüpfbar sind (‚heimlich‘, ‚seltsam‘, ‚im Verborgenen‘)?
- ✓ Wird Philosemitismus in Bezug auf die Darstellung jüdischer Figuren vermieden (besonders klug, besonders gebildet usw.), um diesen Stereotypen entgegenzuwirken, die vom Positiven dann auch ins Negative umgekehrt werden können (Jemand, der besonders klug ist, kann das auch ‚negativ‘ gegen andere einsetzen) und somit anknüpfbar an antisemitische Narrative sind und ‚othern‘?

Bildebene

- ✓ Findet sich die innere Pluralität im Judentum auch auf den Bildern?
- ✓ Sind auf den Bildern nicht nur (ultra-)orthodoxe männliche Juden gezeigt, sondern auch modern-orthodoxe und liberale Jüdinnen:Juden, um die Heterogenität zu zeigen und Jüdinnen:Juden nicht als ‚andere‘ zu markieren?
- ✓ Sind die Bilder anschlussfähig an gelebtes Judentum in Deutschland?
- ✓ Zeigen die abgedruckten Bilder gelebtes, vielfältiges Judentum in Deutschland oder wird das Judentum als ‚weit weg‘ gezeigt?

Umgang mit Antisemitismus

- ✓ Wie wird Antisemitismus definiert?

- ✓ Wird vermieden über die Definition von Antisemitismus realen Jüdinnen und Juden Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu zuschreiben, die Antisemitismus begründen?
- ✓ Wird eine Überbetonung des Antisemitismus vermieden, ohne ihn als Wirklichkeit zu verschweigen? Wird die Darstellung auf jüdisches Leben in Deutschland auf Antisemitismus begrenzt oder wird gelebtes Judentum heute auch ohne Fokus auf Antisemitismus gezeigt?
- ✓ Kommt Antisemitismus nur als historischer Fakt oder heutige Tatsache im Schulbuch vor?
- ✓ Wenn Antisemitismus thematisiert wird: Wird heutiger Antisemitismus in seinen vielfältigen Erscheinungsformen thematisiert? Wird vermieden, Antisemitismus als Entlastungsstrategie nur in Bezug auf ‚andere‘ (importierter Antisemitismus, muslimischer Antisemitismus) zu beschreiben? Wenn ‚muslimischer Antisemitismus‘ thematisiert wird: Wird vermieden, antimuslimischen Rassismus zu begünstigen? Wie wird das Verhältnis von rechtsradikalem Antisemitismus und antimuslimischen Antisemitismus mit Blick auf die Gefährdung in Deutschland lebender Jüdinnen und Juden beschrieben? Wird Antisemitismus auch als verbreitete (latente) Einstellung in der Mitte der Gesellschaft beschrieben?
- ✓ Wird vermieden, eine Schlussstrich-/Neuanfang nach 1945-Mentalität euphemistisch zu zeichnen? Wird auch die ambivalent wahrgenommene Erinnerungskultur in Deutschland thematisiert (z.B. kritischer Diskurs um ‚Stolpersteine‘)? Wer kommt mit Blick auf Erinnerungskultur im Schulbuch zu Wort (z.B. authentische jüdische Perspektiven unterschiedlicher Generationen?)
- ✓ Wer kommt mit Blick auf Antisemitismus im Schulbuch zu Wort? Wie repräsentativ sind diese Stimmen?
- ✓ Wenn heutiger Antisemitismus thematisiert wird: Wie ist das Verhältnis der Darstellung von Handlungsstrategien, vorbildhaftem Verhalten gegen Antisemitismus von nicht-jüdischen Akteur:innen als Angebot als ‚Rollenvorbild‘ mit Handlungsangeboten, an denen sich zu lernen lohnt, an die zumeist nicht-jüdischen Schüler:innen, die das Unterrichtsmaterial rezipieren, und der Darstellung des Einsatzes gegen Antisemitismus von Jüd:innen selbst? Wird vermieden, ein Bild zu zeichnen, dass Jüdinnen und Juden ausschließlich auf eine Rolle als ‚Opfer‘ festlegt?

Vermeidung antisemitischer Narrative durch die Hintertür

- ✓ Finden sich in Karikaturen und Texten zu anderen Themen, z.B. ‚Geld‘ oder ‚Gerechtigkeit‘ antisemitische Stereotype, z.B. ‚Krake‘?
- ✓ Werden unkommentierte, nicht kontextualisierte Texte von Personen verwendet, die durch Antisemitismus aufgefallen sind (z.B. Xavier Naidoo) und so eine Aufwertung im Schulbuch erfahren?
- ✓ Finden sich Texte aus Quellen rechtsextremer, identitärer Zeitschriften mit unentdeckten antisemitischen Chiffren im Schulbuch?

Thematisierung von jüdischer Geschichte in Religionsbüchern

Auch jüdische Geschichte ist ein Teil des Religionsunterrichts, wenngleich er in der Regel kein Schwerpunkt ist. Folgende Leitfragen können aber auch hier bei der Entscheidung für oder gegen ein Unterrichtsmaterial und mit Blick auf seine Überarbeitung/Weiterentwicklung helfen.

- ✓ Wie wird jüdische Geschichte auf Gebieten des heutigen Deutschlands erzählt? Wird vermieden, ausschließlich eine Geschichte von Ausgrenzung, Verfolgung, Antijudaismus/Antisemitismus, die sich unter den Schlagworten „Ghetto, Gelber Fleck, Geld“ zusammenfassen ließe, zu erzählen, um Opferstilisierung/Viktimisierung zu vermeiden? Werden dabei die Tradition von Antisemitismus/Antijudaismus und die Shoa dabei in der deutsch-jüdische Geschichte aber auch nicht ausgespart?
- ✓ Wird auch die deutsch-jüdische Geschichte mit ihrer Verwobenheit als gemeinsame Geschichte erzählt? Werden kulturelle Errungenschaften und Einflüsse (z.B. Redewendungen, die aus dem Jiddischen stammen) positiv thematisiert?
- ✓ Wird bei der Darstellung jüdischer Geschichte Mittelalter vermieden, falsche Stereotype zu wiederholen (z.B. das vermeintliche Verbot christlicher Zinsnahme?)
- ✓ Wird darauf geachtet, dass bei der Darstellung von historischem Antijudaismus keine Schuldumkehr stattfindet, indem Jüdinnen und Juden durch ihr Verhalten Schuld an Pogromen u.a. gegeben wird? Dazu gehört auch, dass vermieden wird in der Erzählweise im Unterrichtsmaterial vor allem ein Verständnis für Täter:innen und das Handeln gegen Jüdinnen und Juden aufzubauen (z.B. durch die falsche *Sozialneidtheorie*) und deutlich wird, dass es sich um Projektionen auf Jüdinnen und Juden handelt.
- ✓ Wie werden Quellen eingeordnet und kontextualisiert?
- ✓ Kommen auch jüdische Perspektiven und Quellen im Unterrichtsmaterial zu Wort?

Unterpunkt: Darstellung der NS-Zeit

In vielen Unterrichtseinheiten zum Thema ‚Staat und Kirche‘ wird im Doppeljahrgang 9/10 auch auf die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland eingegangen. Folgende Leitfragen können aber auch hier bei der Entscheidung für oder gegen ein Unterrichtsmaterial und mit Blick auf seine Überarbeitung/Weiterentwicklung helfen.

- ✓ Wie werden Quellen eingeordnet und kontextualisiert und quellenkritisch eingeordnet, insbesondere antisemitische Quellen wie Karikaturen, Schriften, aber auch Fotos aus Täter:innenperspektive u.a.? Mit welchem Ziel werden die Bilder eingesetzt, könnte man sie ggf. durch Bilder aus anderer Perspektive ersetzen? Ist der Abdruck antisemitischer Bilder notwendig und werden diese kontextualisiert präsentiert, um eine Reproduktion von Stereotypen zu vermeiden?
- ✓ Findet eine quellenkritische Einordnung von Bildquellen wie Fotos von Deportationen, Gefangenen im KZ usw. statt? Mit welchem Ziel werden Bilder eingesetzt? Wie werden antisemitische Karikaturen eingeordnet präsentiert, um eine Reproduktion von Stereotypen zu vermeiden? Ist der Abdruck antisemitischer Bilder wirklich notwendig?
- ✓ Werden die Deutschen Christen nur historisch beschrieben oder findet eine theologische Auseinandersetzung mit der Theologie der Deutschen Christen statt, in der die lange wirkmächtige Tradition theologischer antijüdischer Kerngedanken thematisiert und diese auch dekonstruiert werden? Wird damit vermieden, dass

christlicher Antijudaismus als ‚plötzliches Erscheinen‘ 1933 thematisiert wird und so auch sein Verschwinden um 1945 angenommen wird?

- ✓ Wie wird christlicher Widerstand (z.B. ‚Bekennende Kirche‘) thematisiert? In welchem Verhältnis findet eine Darstellung von christlichem Widerstand (z.B. ‚Bekennende Kirche‘) vs. Deutschen Christen statt? Werden den Schüler:innen positive Handlungsmöglichkeiten/ Vorbilder mit Blick auf Widerstand unter den Bedingungen der Diktatur angeboten, ohne gleichzeitig den Eindruck zu erwecken, die Mehrheit der evangelischen Christ:innen in Deutschland habe sich (aktiv) am Widerstand beteiligt?
- ✓ Wie wird damit umgegangen, dass es auch Antijudaismus bei den Mitgliedern der ‚Bekennenden Kirche‘ gab? Wird dies im Schulbuch thematisiert und somit auch die Konstanz des und Verwobenheit in christlichen Antijudaismus verdeutlicht? Wie ist dies in ein didaktisch-reflektiertes Lernen an fremden Biografien eingebunden, in dem vermieden wird, die historischen Figuren zu idealisieren, sie aber dennoch als Modelle christlicher Lebensführung und Vorbilder im Glauben angeboten werden können?
- ✓ Kommen auch jüdische Perspektiven und Quellen im Unterrichtsmaterial zu Wort?
- ✓ Wie kommen Jüdinnen:Juden zu Wort? Wird jüdischer Widerstand, Beteiligung von Jüdinnen:Juden am Zweiten Weltkrieg auf Seiten der Siegermächte thematisiert, um eine Opferstilisierung zu vermeiden? Wie wird unter veränderten Organisationsmodellen des Religionsunterrichts damit umgegangen, dass auch im christlichen Religionsunterricht möglicherweise jüdische Kinder sitzen, denen multiperspektivisch unterschiedliche Vorbilder mit Blick auf Empowerment angeboten werden sollten?
- ✓ Wie wird mit christlichen Dokumenten der Zeit umgegangen? Werden diese historisch kontextualisiert und eingeordnet: Findet beispielsweise bei der Thematisierung der Barmer Theologischen Erklärung eine – insbesondere aus heutiger Perspektive – kritische Einordnung statt ohne den Wert dieser Erklärung zu mindern?
- ✓ Einordnung der fehlenden Aussagen zum Judentum und der (möglichen) Jüdinnen und Juden ausschließenden Interpretation der ersten These statt?⁶
- ✓ Welche erinnerungskulturellen Diskurse in Bezug auf die Shoa werden im Material thematisiert? Werden hierbei auch gesellschaftliche Kontroversen, z.B. um ‚Stolpersteine‘ angesprochen? Welche Funktion haben die erinnerungskulturellen Diskurse im Schulbuch: Was sollen die Schüler:innen daran lernen?

Unterpunkt: Darstellung der Reaktion der ev. Kirche zwischen 1945-1950

- ✓ Wird im Unterrichtsmaterial der Umgang der evangelischen Kirchen in Deutschland mit der NS-Zeit thematisiert? Welche kirchengeschichtlichen Dokumente werden hier im Schulbuch thematisiert (z.B. Stuttgarter Schulderklärung, Seelisberger Thesen, Darmstädter Wort)? Wenn sie vorkommen, wie werden sie eingebracht: Als Autor:innentext paraphrasiert oder als (gekürzte) Quelle thematisiert? Ist die Paraphrase inhaltlich angemessen? Sind die Kürzungen sachgemäß und didaktisch reflektiert? Werden die Auslassungen im Lehrer:innenhandbuch angesprochen?
- ✓ Werden die Quellen quellenkritisch historisch eingeordnet (mit Blick z.B. auf den Entstehungskontext, Absicht, beteiligten Personen usw.) und kontextualisiert?

⁶ Vgl. <https://www.deutschlandfunk.de/barmer-theologische-erklaerung-ein-nicht-unumstrittenes-100.html>

- ✓ In welcher Form findet eine kritische Auseinandersetzung mit den Quellen in der damaligen Zeit historisch und aus heutiger Perspektive statt? Welche Stimmen/Quellen kommen mit Blick auf eine kritische Perspektive zu Wort?
- ✓ Wird vermieden, den Eindruck zu erzeugen, ab 1945 hätte sofort eine vollständige Aufarbeitung und ein Neubeginn in der evangelischen Kirche in Deutschland stattgefunden und somit ggf. eine ‚Schlussstrichmentalität‘ unterstützt?
- ✓ Wird vermieden, Antijudaismus innerhalb der evangelischen Kirche nur zwischen 1933-1945 anzunehmen?
- ✓ Wird deutlich, dass eine Neubestimmung des jüdisch-christlichen Verhältnisses nicht nur Folge der Shoa und ‚political correctness‘ ist, sondern eine sachgerechte Lesart der biblischen Texte?

Darstellung von Israel

- ✓ Wird im Unterrichtsmaterial die theologische Dimension von ‚Israel‘ im Judentum thematisiert?
- ✓ Findet eine Trennung zwischen dem biblischen Israel z.B. zur Zeit des Propheten Amos und dem heutigen Israel statt? Findet diese Trennung sowohl auf der Textebene als auch auf der Bildebene statt?
- ✓ Zeigt das Schulbuch gelebtes Judentum in Deutschland oder nur in Israel?
- ✓ Wird vermieden, Israel und Judentum gleichzusetzen?
- ✓ Wenn die Politik Israels thematisiert wird, ist die Darstellung mit Blick auf die 3-D-Regel (Doppelstandards, Delegitimierung, Dämonisierung) haltbar?
- ✓ Wird ein realistisches Bild von Israel gezeichnet (4 D: De-Realisierung)? Wird Israel also als Land in seiner Vielfalt dargestellt oder nur als problematischer ‚Konfliktherd‘?
- ✓ Welche Funktion hat der Hinweis auf Israel im Rahmen des Unterrichtsmaterials? Was sollen die Schüler:innen an Israel lernen? Wird vermieden, Israel beispielsweise als ‚Kontrastidentität‘ zum ‚friedvollen‘ Deutschland darzustellen?
- ✓ Könnte die Thematisierung des Nahostkonflikts oder Israel im Material durch die Thematisierung eines anderen Konfliktes ersetzt oder gestrichen werden? Wenn ja, warum sollte dennoch der Israelbezug im Unterrichtsmaterial hergestellt werden? Welche sinnvolle Funktion erfüllt dieser?
- ✓ Welche Stimmen kommen in Bezug auf Israel zu Wort? Welches Bild wird – mit Blick auf die Auswahl der Stimmen – von Israel gezeichnet? Ist dies ein sachgerechtes Bild?
- ✓ Wie wird israelbezogener Antisemitismus im Schulbuch thematisiert?
- ✓ Wird vermieden, israelbezogenen Antisemitismus ausschließlich auf Muslim:innen zu externalisieren? Wird durch differenzierte Darstellungen vermieden, durch die Thematisierung von israelbezogenem Antisemitismus antimuslimischen Rassismus zu befördern?
- ✓ Wird vermieden, den Nahostkonflikt verengt als Israel-Palästina-Konflikt darzustellen?
- ✓ Erhalten die Schüler:innen Informationen zum Nahostkonflikt oder wird er vor allem als ‚unlösbares Problem‘ ohne nähere Beschreibung essentialisiert?
- ✓ Wird vermieden, den Schüler:innen das Suchen nach einer ‚einfachen‘ Lösung für den Konflikt anzubieten, wodurch suggeriert wird, dass die Schüler:innen eine neutrale Position hätten?

Darstellung des Verhältnisses zwischen Judentum und Christentum

- ✓ Wird auf das enge Verhältnis von Judentum und Christentum eingegangen? Wird als Querschnittsthema deutlich, dass Judentum und Christentum an den gleichen Gott glauben und somit das Bild vom ‚strafenden Gott im Alten Testament und liebendem Gott im Neuen Testament‘ keinen Bestand haben kann? Wird dieses Verhältnis theologisch korrekterweise anders als zum Islam beschrieben? Wird eine Verwurzelung des Christentums im Judentum gezeigt, ohne dass das Judentum auf die Wurzel und damit lebendiges Judentum verkannt wird? Wird auch das Judentum also als eigenständige Religion und nicht nur Wurzel des Christentums thematisiert?
- ✓ Werden möglicherweise unterschiedliche Beziehungsbeschreibungen aus verschiedenen jüdischen Positionen dargestellt?
- ✓ Wird deutlich, dass sich Jüdinnen:Juden und Christ:innen den – aus christlicher Sicht – Ersten Teil der Bibel teilen?
- ✓ Wie wird mit dem jüdischen ‚Nein‘ zu Jesus umgegangen? Wird dies thematisiert und wenn ja, welche jüdischen Stimmen kommen hier zu Wort?
- ✓ Mit welchen Metaphern und Begriffen wird das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum beschrieben? Wird dabei beispielsweise auf Metaphern verzichtet, die eine Weiterentwicklung oder Überordnung implizieren?
- ✓ Wird auf Bild- und Textebene deutlich, dass aus christlicher Perspektive von der bleibenden Erwählung Israels auszugehen ist und das Christentum nicht an die Stelle des Judentums im Bund Gottes getreten ist?
- ✓ Findet eine Vermeidung von Substitutionstheologie auf Wort- und Textebene statt?
- ✓ Wie wird Röm 9-11, wenn es thematisiert wird, behandelt?
Wird deutlich, dass eine Neubestimmung des jüdisch-christlichen Verhältnisses nicht nur Folge der Shoa und ‚political correctness‘ ist, sondern eine sachgerechte Lesart der biblischen Texte?

Das Judentum als Negativfolie für die Überhöhung des Christentums

- ✓ Zeigt sich im Schulbuch ein Bewusstsein dafür, dass die Texte des Zweiten Testaments (vermutlich größtenteils) von Jüdinnen und Juden für größtenteils Jüdinnen und Juden geschrieben worden sind?
- ✓ Zeigt sich im Unterrichtsmaterial ein Bewusstsein dafür, dass sich in der Bibel innerjüdische Konflikte niederschlagen?
- ✓ Wird die Verwurzelung des Juden Jesus in jüdischer Tradition – in Bildern und Texten – deutlich? Wird dies nicht nur in einem grundlegenden Einführungstext deutlich, sondern als kontinuierliches Querschnittsthema auch dann, wenn es um Jesu Handeln, Jesu Lehre geht?
- ✓ Wird deutlich, dass Jesus sich in all seiner Rede auf jüdische Traditionen bezieht?
- ✓ Wird auch beim vermeintlich ‚christlichen Kerngedanken‘ wie der ‚Nächstenliebe‘ auf die Verwurzelung in jüdischer Tradition (Lev 19,18; Lev 19,34) eingegangen?
- ✓ Besondere Vorsicht ist hier u.a. bei den biblischen Texten Heilungen am Schabbat, ‚Barmherziger Samariter‘, ‚Jesus und die Ehebrecherin‘, den ‚Antithesen der

Bergpredigt' geboten: Wird hier auf Text- und/oder Bildebene vermieden, das Judentum als Negativfolie für ein strahlendes Christentum zu zeigen?

- ✓ Wird auch bei aktuellen Fragen des gelebten Judentums – wie der Darstellung des Schabbats oder auch die Frauenordination – das Judentum möglicherweise in problematischer Weise als Negativfolie zum Christentum gezeigt? Findet ein Messen mit zweierlei Maß bei der Bewertung religiöser Praxis statt (z.B. Schabbat und Sonntag?)?

Unterpunkt: Biblische Texte im Schulbuch

- ✓ Welche Bibelübersetzung findet sich im Unterrichtsmaterial? Wird vermieden, durch die Bibelübersetzung einen Antijudaismus einzutragen, der dem neutestamentlichen Text nicht entspricht?
- ✓ Kommen Bibelübersetzungen in jüdischer Tradition zu Wort (z.B. Kindertora), wenn es um das Judentum geht? Wenn nicht, welche (didaktische) Funktion erfüllt die gewählte Bibelübersetzung?
- ✓ Zeigt sich im Unterrichtsmaterial ein Bewusstsein dafür, dass die Texte des Ersten Testaments Texte zweier Religionen sind?
- ✓ Wenn sich für Texte des Ersten Testaments auch Kommentare aus jüdischer Tradition im Schulbuch finden: Wird dabei mit Blick auf die gemeinsame Tradition auch die Eigenständigkeit des Judentums berücksichtigt?
- ✓ Wird vermieden, Texte des Ersten Testaments zu vereinnahmen? Wird der Adressat:innenkontext dieser Quellen deutlich?
- ✓ Werden Texte des Ersten Testaments ‚verchristlicht‘ und werden daher vermeintliche Präfigurationen Christi in den ersttestamentlichen Texten, wenn überhaupt, ausschließlich kontextualisiert und problematisiert als Deutungsangebot im Schulbuch eingebracht (z.B. ‚Hiob‘ als Vorausdeutung auf Jesus)?
- ✓ Wird bei Auslegungen des Ersten Testaments die zweifache Nachgeschichte des Ersten Testaments berücksichtigt?
- ✓ Wird dabei deutlich, dass das Erste Testament nicht als Verheißung auf Jesus Christus als Erfüllung der Schrift gelesen werden kann?
- ✓ Zeigt sich im Unterrichtsmaterial ein Bewusstsein dafür, dass die Texte des Zweiten Testaments (vermutlich) von Jüdinnen und Juden für größtenteils Jüdinnen und Juden geschrieben worden sind?
- ✓ Wie wird in den Bibelübersetzung des Zweiten Testaments von den ersten christusgläubigen Jüdinnen und Juden gesprochen? Werden diese anachronistisch als ‚Christ:innen‘ bezeichnet? Wenn ja, welche Funktion erfüllt die Bezeichnung über eine deutliche Abgrenzung dieser Gruppen, die jedoch für die Zeit der Abfassung der Evangelien nicht angenommen werden kann, hinaus?
- ✓ Wie wird mit den Bibelstellen, die besonders relevant für christlichen Antijudaismus geworden sind, umgegangen? Werden diese Bibelstellen beispielsweise historisch-kritisch eingeordnet und kontextualisiert?

Unterpunkt: Jude Sein Jesu

- ✓ Wird im Schulbuch in Bild und Text deutlich, dass Jesus geborener Jude war und Jude blieb? Wird deutlich, dass Jesus als Kind jüdischer Eltern aufgewachsen ist?

- ✓ Wird das Jude-Sein Jesu auch auf den Bildern deutlich oder wird er hier immer ‚anders‘ als seine jüdische Umfeld dargestellt? Ein anfälliger Text hierfür ist beispielsweise der 12jährige Jesus im Tempel.
- ✓ Wird mit Blick auf Jesu Ethik deutlich, dass er in der Tradition des Judentums steht oder wird seine Position fälschlicherweise als ganz neu gekennzeichnet? Werden hier beispielsweise die Erzählungen zu den ‚Heilungen am Schabbat‘ in innerjüdische Diskurse zur Zeit Jesu eingeordnet?
- ✓ Wird die Nähe Jesu zu den Pharisäern in den Glaubensvorstellungen und Zielen deutlich?
- ✓ Wird im Schulbuch quellenkritisch gearbeitet und somit verdeutlicht, dass sich das historische Bild von dem biblisch gezeichneten Bild der Pharisäer unterscheidet? Wird im Schulbuch thematisiert, dass es keine außerbiblischen Quellen zur vermeintlichen ‚Sabbatobservanz‘ der Pharisäer gibt?
- ✓ Mit welchen Bibelübersetzungen und Bildern wird an diesen Stellen gearbeitet? Wird vermieden, dass Bibelübersetzungen beispielsweise zu den Wundererzählungen, aber auch zum 12jährigen Jesus im Tempel Antijudaismus eintragen können, der im griechischen Text nicht vorhanden ist?

Unterpunkt: Kreuzigung Jesu

- ✓ Werden bei der Darstellung der Kreuzigungserzählung(en) historische Kontexte zur römischen Besatzung berücksichtigt?
- ✓ Wird deutlich, dass nicht ‚die Juden‘ Schuld am Tod Jesu sind?
- ✓ Werden die Texte aus den Evangelien historisch-kritisch eingeordnet und nicht als Tatsachenberichte vermittelt?
- ✓ Werden die antijüdischen Elemente der Passionserzählungen thematisiert und eingeordnet? Wird dabei berücksichtigt, dass zur Zeit der Abfassung der Evangelien vermutlich noch keine vollzogene radikale Trennung zwischen christusgläubigen Jüdinnen und Juden und Juden stattgefunden hat?
- ✓ Welche Übersetzung wird gewählt – so ist beispielsweise die Übersetzung des ‚verraten‘ und die Darstellung des Judas umstritten und anfällig für antisemitische Narrative?
- ✓ Wie wird Judas dargestellt?
- ✓ Wird deutlich, dass die ersten Christinnen und Christen wohl christusgläubige Jüdinnen und Juden waren und somit nicht ‚alle Juden‘ gegen Jesus waren?

Unterpunkt: Paulus und frühes Christentum

- ✓ Wird vermieden, eine radikale Wendung im Denken des Paulus nach dem sogenannten ‚Damaskus-Erlebnis‘ darzustellen?
- ✓ Findet sich eine sachgerechte Erklärung für die Namen ‚Saulus‘/ ‚Paulus‘ oder werden die Namen genutzt, um einen Bruch in der Identität des Paulus zu verdeutlichen?
- ✓ Werden notwendige Kontinuitäten im Denken von Paulus deutlich?
- ✓ Wird vermieden, mit Paulus einen Gegensatz von Gesetz und Evangelium zu konstruieren?
- ✓ Wird die Heidenmission als Kontext des vermeintlichen Ende des Gesetzes thematisiert?

- ✓ Wird eine starke und klare Trennung zwischen Christ:innen und Jüdinnen und Juden bereits um 50 n. Chr. anachronistisch suggeriert oder wird auch – trotz Heidenmission – die enge Verbundenheit von christusgläubigen Jüdinnen und Juden und Jüdinnen und Juden, die nicht an Christus glaubten, deutlich? Welche Wortwahl wird hierbei gewählt (,erste Christ:innen‘ oder ,christusgläubige Jüdinnen und Juden‘) und welche Funktion erfüllt sie über eine Identifikation oder starke Abgrenzung hinaus?
- ✓ Wie wird von Paulus gesprochen (z.B. ,erster Christ‘)? Wird deutlich dabei, dass Paulus sich als Jude versteht?